Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Vollme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 104 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2.17 | **Halver** Donnerstag, 4. Mai | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jed Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage: „Wort und Bild" | **1916**

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. Mai. Im Rigaischen Meerbusen wurden die militärischen Anlagen am Moonsund von einem Marineluftschiff mit gutem Erfolg angegriffen. Gleichzeitig belegte ein Geschwader von Seeflugzeugen die russischen militärischen Anlagen auf der Insel Oesel mit Bomben. Dagegen mußte ein feindliches Flugzeuggeschwader über unseren Marineanlagen in Windau, durch Abwehr gezwungen, unverrichteter Sache zurückkehren.

2. Mai. Zwei englische Kriegsfahrzeuge laufen im Mittelmeer auf Minen und sinken. — Französische Angriffe südlich Douaumont werden abgeschlagen.

Das Maß ist voll.

Von dem Grundsatz, daß die Armee keine Politik zu treiben hat, wenn sie ihrer eigentlichen Aufgabe, Schutz und Schirm des Vaterlandes zu sein, nicht verlorengehen soll, hat es in diesem oder jenem Lande immer schon einmal Ausnahmen gegeben; wir brauchen nur an Frankreich zu denken, das zu Zeiten der Dreyfußprozesse durch die leidenschaftliche Parteinahme des Offizierkorps fast an den Rand des Abgrundes geraten war. Auch in Griechenland hat es Zeiten gegeben, wo die Armee aus ihrer Zurückhaltung hervortrat, um auf Entwickelungen Einfluß zu nehmen, deren ein verderbenbringender Ausgang zu drohen schien. Das geschah indessen immer nur in Augenblicken höchster vaterländischer Not und nicht, um Sonderinteressen einzelner oder bestimmter Klassen der Bevölkerung zum Siege zu verhelfen, sondern um die Nation als Ganzes mitsamt dem jungen Staatswesen, das sie sich nach schweren Freiheitskämpfen zusammengezimmert, vor unheilbarem Schaden zu bewahren.

Ein solcher kritischer Zeitpunkt ist auch jetzt wieder gekommen. Man weiß, daß die Entente für die von Korfu nach Saloniki zu befördernde serbische Armee von der griechischen Regierung die Überlassung der Hauptbahnen des Landes fordert; zur „vorübergehenden" Benutzung selbstverständlich, mit der aber eine gleichfalls nur vorübergehende Besetzung der von den Bahnen durchschnittenen Landstrecken Hand in Hand gehen soll. In Athen hat man aber zur Genüge erfahren, daß nur die Versprechungen und Zusicherungen der Vierverbandsmächte einen vorübergehenden Charakter tragen; daß sie, wo man ihnen einmal freie Hand läßt, sich sofort als die eigentlichen Herren des Landes aufspielen und daß sie gutwillig keinen Fußbreit fremden Bodens wieder räumen, den zu betreten man ihnen gestattete. Die Sache hat schon vor Ostern angefangen; jetzt scheint sie zur letzten Entscheidung reif zu sein. Ministerpräsident Skuludis hat allen Wünschen und Vorstellungen der Ententediplomaten sein Ohr verschlossen, und auch der serbische Gesandte, der in diesen Tagen noch sein Heil bei ihm versuchte, ist auf entschiedenste Ablehnung gestoßen. Wie immer in solchen Situationen suchen England und Frankreich den Druck, den sie ausüben, durch kleine Nebenaktionen zu verstärken. Die britische Flotte blockiert zur Abwechslung einmal die Insel Thasos und bewirkt die Freilassung eines Engländers, der wegen Beleidigung des Königs Konstantin festgenommen worden war und unter Bewachung griechischer Gendarmen seiner verdienten Strafe zugeführt werden sollte; dafür wurden eben diese Sicherheitsmannschaften auf ein englisches Kriegsschiff gebracht. Eine frechere Verhöhnung der Souveränität des Landes ist kaum noch denkbar. Die verbündeten Franzosen versuchen es zu gleicher Zeit mit giftigen Verleumdungen, die ihnen ja besser liegen als offene Gewaltanwendung. Sie nahmen sich die griechische Armee aufs Korn und ließen durch ihr Athener Depeschenbureau Geschichten verbreiten, wonach diese in ihren Ansichten über die politische Lage des Landes geteilt sei, einer Besitznahme der Eisenbahnen durch die Entente also keinen geschlossenen Widerstand entgegensetzen werde. Entrüstet erklärte der Kriegsminister diese Ausstreuung sofort für eine infame Lüge, deren Verbreiter unverzüglich vor Gericht gestellt werden sollen. Aber dabei soll es diesmal nicht sein Bewenden haben. Die allzu durchsichtigen Treibereien haben das Offizierkorps selbst mobilgemacht. In einer jäh aufgeflammten Bewegung hat es sich über die Vorgänge im Lande verständigt und seinen Willen in einer Resolution niedergelegt, die bekundet, daß die Führer der Armee entschlossen sind, „für die höchsten Interessen des Landes und des Königs mit voller Kraft und Pflichterfüllung bis zum letzten Atemzuge gegen jedweden äußeren oder inneren Feind einzutreten". Das bedeutet keine Einmischung in politische Fragen, sondern ist lediglich als eine Bekräftigung des Fahneneides anzusehen, die als solche wohl an den Stellen, für die sie bestimmt ist, auch verstanden werden wird. Der innere Feind, von dem die Rede ist, der unvermeidliche Herr Venizelos, hat sich in der Tat alsbald zum Wort gemeldet: er ist natürlich für Gestattung des Truppendurchzugs; alte Liebe rostet nun einmal nicht. Aber die Armee hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie mit Verschwörern gegen Thron und Land kurzen Prozeß machen wird, und so sehr der König selbst und seine Regierung sich auch bemühen, die Erregung im Offizierkorps zu dämpfen, der Schritt, den es getan hat, wird seine Wirkung nicht verfehlen.

Für Griechenland ist jedenfalls das Maß dessen, was es sich vom Vierverband bieten lassen kann, ohne zu seinem willenlosen Vasallen herabzusinken, voll. Die Stimmung im Heere zeigt auf Sturm. Das ist immer der Vorbote entscheidender Wendungen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Der Bundesrat hat dem Entwurf eines Gesetzes über die **Feststellung von Kriegsschäden im Reichsgebiet** seine Zustimmung erteilt. Der Entwurf soll alsbald dem Reichstag zugehen. Als durch den Krieg verursacht sollen nach dem Entwurf Beschädigungen gelten, die unmittelbar hervorgerufen sind 1. durch die kriegerischen Unternehmungen deutscher, verbündeter oder feindlicher Streitkräfte; 2. durch Brand oder sonstige Zerstörung, Diebstahl oder Plünderung in dem vom Feinde besetzten oder unmittelbar bedrohten Gebiet; 3. durch die Flucht, Abschiebung oder Verschleppung der Bevölkerung aus dem vom Feinde besetzten oder unmittelbar bedrohten Gebiet. Wenn die Sache zerstört oder abhandengekommen ist wird der volle Wert, wenn sie nur beschädigt ist, die Wertminderung festgestellt. Die Schädigungen der Seeschiffahrt sollen, wie im Jahre 1871, durch ein besonderes Gesetz geregelt werden. In Ostpreußen allein sind durch die beiden Russeneinfälle 24 Städte, 600 Dörfer, ungefähr 300 Güter und 34 000 Gebäude zerstört. Rund 100 000 Wohnungen sind gänzlich und ebenso viele teilweise ausgeplündert worden, 22 Kirchen, 25 Pfarrhäuser und 133 Schulgebäude wurden vernichtet. Der Verlust an Pferden allein beträgt rund 90 000 Stück. In den Reichslanden sind zurzeit vom Feinde noch Ortschaften mit zusammen etwa 65 000 Einwohnern, das ist 3,4 % der Gesamtbevölkerung besetzt. Auf die geräumten Gegenden entfallen Ortschaften mit etwa 48 500 Einwohnern, das ist 2,6 % der Bevölkerung. Das Gesetz ist nur als ein vorläufiges gedacht. Bestimmungen über Schäden an Leib und Leben sollen besonderer gesetzlicher Regelung vorbehalten bleiben, ebenso die Schäden in den Schutzgebieten und andere Schäden.

✚ In Städtekreisen wird jetzt für eine Zusammenfassung der Lebensmittel- und Bedarfsfragen durch ein **Reichsamt für Volksversorgung** eingetreten. In Sachsen tritt u. a. der in verwaltungstechnischer Hinsicht besonders bekannte Oberbürgermeister Dr. Külz-Zittau für diesen Plan ein, der dem Bundesrat und dem Reichstage unterbreitet werden soll.

✚ Die Novelle zum **Reichsvereinsgesetz** ist dem Reichstag zugegangen. Die Novelle beschränkt sich, wie das Berl. Tagebl. schreibt, im wesentlichen auf die Bestimmung, daß die §§ 3 und 17 des Reichsvereinsgesetzes (Verpflichtung zur Einreichung der Satzungen, Ausschluß Jugendlicher unter 18 Jahren) künftig nicht mehr Anwendung finden sollen auf solche Vereine (Gewerkschaften), die sich lediglich die Verbesserung des Arbeits- und Lohnverhältnisses ihrer Mitglieder zur Aufgabe gemacht haben. Rein politische Betätigung bleibt also den Gewerkschaften untersagt; auch das Koalitionsverbot für landwirtschaftliche Arbeiter wird, soweit es besteht, nicht aufgehoben.

✚ In dem Reichshaushaltsausschuß des Reichstages, der seine Beratungen mit dem Etat des Reichstages begann, kamen die **Vorgänge mit dem Abg. Liebknecht** in der Sitzung vom 8. April d. J. zur Sprache. Abg. Ledebour (soz. Arbeitsg.) regt an, die alte Bestimmung der Geschäftsordnung wieder in Kraft zu setzen, nach der kein Abgeordneter außer dem Redner und dem Referenten die Rednertribüne betreten dürfe. Dann wären solche Szenen, wie am 8. April unmöglich. Abg. Ledebour kritisierte die vom Präsidenten beeinflußte Berichterstattung über die in Rede stehende Sitzung. Der Präsident habe dazu kein Recht. Redner verliest Anträge, die verlangen, der Präsident möge Sorge tragen, daß die Abgeordneten in der Redefreiheit nicht von anderen Abgeordneten eingeschränkt würden und der Präsident nicht die Berichterstattung beeinflusse. Vizepräsident des Reichstages Paasche führt aus: Wir haben uns entschieden, daß es nicht zweckmäßig sei, wenn die Ausführungen des Abgeordneten Liebknecht vielleicht entstellt der Öffentlichkeit zugängig gemacht werden, weil dann das Ansehen des Reichstags und die Interessen des Reiches hätten geschädigt werden können. Die Zensurbehörde habe nur dem Wunsche des Präsidenten Ausdruck gegeben, die Ausführungen Liebknechts in bestimmte Formen zu bringen. Die Anträge der sozial-

---

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trystedt

63 (Nachdruck verboten.)

Die Ueberfahrt geschah bei herrlich ruhigem, klarem Wetter. Ohne Zwischenfall landete das Schiff in Neuyork, von dort aus reisten Vater und Sohn in mehrtägiger Bahnfahrt landeinwärts. Wohlbehalten langten sie endlich — sie waren nahezu vier Wochen unterwegs gewesen — auf ihrer Farm an.

Absichtlich hatte Herr Vollmer einen Briefwechsel mit Trinöoes nicht angeregt. Er wollte von seiner Heimat ferner nichts mehr sehen und hören, sie und die Menschen dort sollten für ihn und seinen Sohn verschollen sein.

Aber der Mensch denkt, und das Schicksal lenkt.

Schloß Hochfeld lag im Schnee. Ein eisiger, harter Winter war ins Land gezogen. Der Sturm heulte in den unheimlichsten Tönen um den altersgrauen Bau und in den Kaminen, in denen das flammende Feuer Tag und Nacht nicht erlosch.

Es war nicht leicht, die hohen, tiefen Räume zu durchwärmen, die Kamine allein hätten es nicht geschafft. In verschiedenen Zimmern aber befanden sich alte, prächtige Kachelöfen, die angenehme, trauliche Wärme ausströmten.

Ein solcher Winter war bis dahin eine Lust für Edith gewesen. Singend war sie durch die kalten Räume gelaufen, im Park hatte sie sich mit Fritz geschneeballt, dann waren sie zusammen Schlittschuh gelaufen, hatten auch Skitouren unternommen. Jeder Tag brachte früher eine Abwechselung.

Und nun saß sie in ihrem schwarzen Kleide fröstelnd am Fenster und sah aus großgewordenen Augen still in die weiße Pracht hinaus.

Nur für die Armen des Ortes regte sich ihr Interesse, freundlichem Zuspruch gegenüber blieb sie unzugänglich.

Die Baronin hatte eine Reise nach der Residenz angeregt. Man brauchte ja weder Gesellschaften noch Bälle zu besuchen. Aber man konnte ins Theater gehen, Vorträge und Konzerte hören und mit einigen alten Bekannten gemütliches Beisammensein pflegen.

Zu allem hatte Edith den Kopf geschüttelt. Wenn du Unterhaltung brauchst, so reise doch, Mama! Mich laß hier! Ich fühle mich am wohlsten in unserem alten Schlosse. Hier kann ich ungestört meinen Gedanken nachhängen und für meine Armen sorgen. Ich will ein paar warme Kleidchen nähen, die tun einigen Kindern so bitter not."

„Die Kleidchen können wir auch fertig kaufen, Edithchen, und gerade deinen Gedanken wünsche ich dich zu entreißen. Du hast um Wellnitz lange genug getrauert, es ist unnatürlich, wenn ein junges Mädchen in deinem Alter schwermütigen Betrachtungen nachhängt. Du mußt dich dieser Stimmung entreißen, liebes Kind. In der Stadt schwindet der Druck, welcher auf dir lastet, von selbst. Da kommt deine Jugend wieder zu ihrem Recht."

„Du täuschest dich, liebe Mama," beharrte Edith, „der Zwang, den ich mir dort auferlegen müßte, würde mich erst recht krank und elend machen. Die Ruhe hier tut mir so wohl. Man sagt, die Zeit heilt alle Wunden, vielleicht bewahrheitet sich diese alte Weisheit auch an mir. Habe noch ein wenig Geduld, schone mich, ich will es dir ewig danken!"

Die Baronin streichelte besorgt das leidensblasse Gesichtchen. „Ich will ja gewiß deine Empfindungen ehren, Liebling, aber glaube mir, Wellnitz wußte schon, was er tat, als er den Tod suchte. Er gehörte zu den unausgeglichenen Naturen, die weder Glück spenden noch in sich aufnehmen können. Er ist vielem aus dem Wege gegangen, was man ihm vielleicht früher oder später zum Vorwurf gemacht hätte."

Edith errötete heiß. „Ich weiß wohl, daß sein Leben ein unausgesetzter, erbitterter Kampf war, und gönne ihm den Frieden, den er selbst mit festem Entschluß sich geschaffen. Der Tod erscheint ja auch nur den Zurückbleibenden schrecklich, wer alles überwunden, ist zu beneiden."

Dabei sah Edith mit verträumtem Blick ins Leere, als durchschweife ihr Geist ungemessene Weiten.

Die Baronin aber erschrak furchtbar. „Es ist nicht ihr Toter, welchem sie nachtrauert," dachte sie, „wer kann es wohl sein, nach dem meine Tochter sich in Sehnsucht verzehrt?"

Unbemerkt von den beiden Damen war, während Edith sprach, der Baron eingetreten. Er blieb hinter der Portiere stehen. Auch er verstand es, in den Zügen seines Kindes zu lesen. Auch ihm schnitt ihr stummes Leid ins Herz.

Ungesehen schlich er wieder fort. Doch Ediths Worte: „Nur den Zurückbleibenden erscheint der Tod schrecklich ...." gingen ihm nicht wieder aus dem Sinn.

Der Winter schwand, der Februar brachte neue Stürme, Wolken schoben sich zusammen, um dann zu entschwinden. Vom blauen Himmel strahlte die Sonne. Das Eis schmolz, an den Sträuchern, die geschützt standen, zeigten sich bunte, glänzende Knospen.

Ruhelos trieb es den Baron umher. So oft wie in diesem Winter war er noch nie auf die Jagd gegangen. Zu Hause sprach er kaum ein Wort. Er war ebenso schwermütig wie seine Tochter. Zuweilen überfiel ihn heiße Angst.

„Ich muß handeln, eh' meine Willenskraft erlahmt", dachte er oft, „ehe es zu spät ist."

In einer Märznacht, wo es noch so kalt war, daß die Kamine dicke Holzscheite verschlangen und doch der Sturm nicht mehr so hohl und unheimlich klang, sondern etwas Mutwilliges, Neubelebendes in seinen Tönen war, saß Baron Hochfeld an seinem Schreibtisch und schrieb an seinen einzigen Bruder im fernen Westen, teilte ihm mit, daß Fritz Wellnitz nicht mehr lebe, und daß er, Hochfeld, jetzt nur noch den einzigen Wunsch hege, daß seine Edith und Wolfgangs Sohn den Bund fürs Leben schließen möchten. Doch nicht eher möge Magnus — sofern er Edith nicht vergessen — hierher zurückkehren, als bis der Oheim ihn darum bitte, es sei denn, daß er inzwischen die Augen für immer schließe. Eine Ahnung sage ihm, daß er nicht mehr lange zu leben habe. Sollte die Nachricht von seinem Heimgange dort eintreffen, dann werde Magnus am besten unverzüglich hierher eilen, um der verwitweten Tante und Edith Beistand und Stütze zu sein. Für alles, was er Wolfgang früher und später zugefügt, bat er herzlich um Verzeihung.

Diesen Brief gab er ohne Wissen seiner Damen zur Post.

Als der Schnee geschmolzen, die Wege passierbar geworden, sah man Edith wieder durch Feld und Wald streifen. Ernster und gereifter erschien ihr liebes, feines Gesicht, aber die schönen Augen blickten wieder froh, und ihr Lachen erklang. Die Jugend verlangte ihr Recht. Der Gram war überwunden und nur leise Wehmut noch zurückgeblieben.

Die Hoffnung, daß nun doch noch alles gut werden könne, zauberte rote Rosen auf ihre blassen Wangen.

Befriedigt gewahrten die Eltern, daß Edith sich zusehends erholte, ihren Frohsinn wiederfand.

In dieser Zeit war sie viel mit dem Vater zusammen; sie unternahmen weite Spazierritte, schritten aber auch, lebhaft plaudernd, durch den erwachenden Wald.

Schluß folgt.

demokratischen Arbeitsgemeinschaft enthalten eine Kritik der Geschäftsführung des Präsidenten. Für eine solche Kritik sehe die Geschäftsordnung ganz bestimmte Formen vor. Eine weitere Kritik darüber hinaus sei nicht zulässig, es wäre denn, daß man die Geschäftsordnung ändere.

Österreich-Ungarn.

× Bei einem Essen, das Graf Tisza der in Budapest weilenden Abordnung der bulgarischen Sobranje gab, sprach **Ministerpräsident Tisza über das Bündnis Bulgariens mit den Mittelmächten** und sagte dabei: Sicherlich ist es nicht bloß ein Spiel des Zufalls, daß Bulgarien diesen merkwürdigen Abschnitt seiner Geschichte unter der Herrschaft eines Königs erlebt, welcher mit den Eigenschaften eines großen Staatsmannes die Gefühle lebhafter Freundschaft für die Doppelmonarchie vereint. Vor kurzem erst hatte ich die Ehre, aus dem Munde Seiner Majestät den beredten und rührenden Ausdruck dieser seiner Gefühle zu vernehmen. Nachdem Tisza sein Glas auf das Wohl des Bulgarenherrschers geleert hatte, antwortete der Vizepräsident der Sobranje mit einem Trinkspruch auf Kaiser Franz Josef, indem er auf die innige Freundschaft zwischen der ungarischen und bulgarischen Nation hinwies. Am Abend wurde zu Ehren der Bulgaren von Seiten der Hauptstadt ein Festessen gegeben.

Großbritannien.

× Nach amtlichen Mitteilungen aus London soll der **irische Aufstand vollständig niedergeworfen** sein. Die Rebellen in Dublin haben sich angeblich übergeben, als sie aus dem brennenden Hauptpostamt herausgetrieben worden waren. Die Truppen, die die Ausgänge nach der Sackville-Street besetzt hielten, stellten das Feuer ein. Die Rebellenführer näherten sich mit der Parlamentärflagge. Man schloß zunächst einen Waffenstillstand. Darauf unterzeichnete Pearce, der sogenannte Präsident der provisorischen republikanischen Regierung, die formelle bedingungslose Übergabe. Alle Kommandeure aller Streitkräfte der Rebellen erhielten den Befehl, die Waffen niederzulegen. Abschriften des Übergabeprotokolls werden im ganzen Land angeschlagen. Die auf den Straßen liegenden Leichen wurden gezählt. Die Gesamtverluste werden wahrscheinlich nie bekannt werden, aber sie sind zweifellos groß. Es sollen viele Kinder teils auf der Straße erschossen worden, teils in brennenden Gebäuden umgekommen sein. Etwa 500 Leute wurden nach England geschafft, doch soll die Anzahl der Gefangenen viel größer sein.

× Der schottische Gewerkschaftskongreß hat sich in seiner letzten Sitzung in Glasgow mit 66 gegen 40 Stimmen **gegen die Dienstpflicht** erklärt und an die Arbeiterpartei appelliert, auch auf die Abschaffung des bereits bestehenden Dienstpflichtgesetzes hinzuarbeiten. Eine Versammlung von Arbeitervereinigungen, die in London abgehalten wurde, faßte einen gleichen Beschluß.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 2. Mai. Der Staatssekretär im Reichsamt des Innern, Staatsminister Dr. Delbrück ist von seinem längeren Urlaub aus Baden-Baden zurückgekehrt und hat die Geschäfte seines Amtes wieder übernommen. Er ist von seiner Erkrankung wiederhergestellt.

Berlin, 2. Mai. W.T.B. gibt bekannt: Durch Handzettel sind zahlreiche Bewohner der südlichen Vororte für gestern abend 8 Uhr zu einer Maifeier auf den Potsdamer Platz bestellt worden. Es fanden sich auch einige Neugierige ein, die aber nicht auf ihre Rechnung kamen. Die Ansammlungen des Publikums in dieser verkehrsreichen Gegend, die durch den Unfug des Zettelverteilens veranlaßt worden waren, wurden mühelos von der Polizei zerstreut. Wegen Nichtbefolgung polizeilicher Anordnungen und wegen groben Unfugs sind neun Personen sistiert worden.

Wien, 2. Mai. Dr. Weiskirchner, der Bürgermeister von Wien, wurde in den Freiherrnstand erhoben. Er gehört zu den Führern der christlich-sozialen Partei und wurde 1911 Handelsminister im Koalitionskabinett Bienert. Vom Ministersessel aus trat er an die Spitze der Wiener Gemeindeverwaltung.

Bern, 2. Mai. „Temps" zufolge überreichte der französische Gesandte bei der belgischen Regierung dem Baron Beyens eine Erklärung, in der Frankreich, England und Rußland die Integrität des belgischen Kongos garantieren. Italien und Japan nahmen davon Kenntnis.

Basel, 2. Mai. Wie die „Basler Nachrichten" melden, ist ein Hirtenbrief der irischen Bischöfe erschienen. Diese leisten darin Bürgschaft dafür, daß Irland von der Regierung alle Freiheiten auf legalem Wege erhalten werde, wenn es sich im Rahmen nationaler Rechte halte.

Madrid, 2. Mai. Amtlich wird mitgeteilt: Gimeno wurde zum Minister des Auswärtigen ernannt, Alba zum Finanzminister, Ruiz Gomez zum Minister des Innern. Der König hat seine Reise nach San Sebastian aufgeschoben, um den Vorsitz im Ministerrat führen zu können.

Bukarest, 2. Mai. Die „Minerva" meldet aus Paris: Marconi wird demnächst in das italienische Kabinett als Leiter des neuzuschaffenden Luftschiffahrtressorts eintreten.

Paris, 2. Mai. „Petit Parisien" erfährt aus Bordeaux, daß der montenegrinische Ministerpräsident Lazar Miuschkowitsch seine Demission überreicht habe. Der montenegrinische Geschäftsträger in Rom Radowitsch sei nach Bordeaux berufen worden.

Paris, 2. Mai. Der „Temps" meldet aus Shanghai, daß die Chefs der aufständischen Provinzen des Südens den Vize-Präsidenten Liju-en-Hong als Präsidenten der chinesischen Republik anerkannt haben.

Der Krieg.

Auf allen Kriegsschauplätzen hat sich die infanteristische Tätigkeit auf unbedeutende Unternehmen beschränkt. Im Westen entfalteten unsere wie die feindlichen Flieger weiter große Lebhaftigkeit.

Fünf französische Flugzeuge abgeschossen.

Großes Hauptquartier, 3. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Dixmude drangen deutsche Abteilungen im Anschluß an einen Feuerüberfall in die belgische Linie ein und nahmen einige Dutzend Leute gefangen. — In Gegend des Four de Paris (Argonnen) stießen unsere Patrouillen bis über den zweiten französischen Graben vor; sie brachten einige Gefangene zurück. — Beiderseits der Maas ist die Lage unverändert.

Oberleutnant Frhr. v. Althaus schoß über dem Caillette-Walde sein sechstes feindliches Flugzeug ab. Außerdem ist ein französisches Flugzeug südlich des Werkes Thiaumont zum Absturz gebracht. Zwei weitere sind durch unsere Abwehrgeschütze südlich des Talon-Rückens und beim Gehöft Thiaumont, ein fünftes durch Maschinengewehrfeuer bei Hardaumont heruntergeholt. Der Führer des letzteren ist tot, der Beobachter schwer verletzt.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 3. Mai.

Russischer Kriegsschauplatz.

Östlich von Rarancze schoß ein österreichisch-ungarischer Kampfflieger ein feindliches Flugzeug ab. — Sonst nichts von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe im Adamello-Gebiet dauern fort. Bei Riva und im Raum des Col di Lana kam es zu heftigen Artilleriekämpfen. Ein italienischer Angriff auf die Rotwand-Spitze wurde abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ein englischer Kreuzer wrackgeschossen.

Die Behauptung der englischen Regierung, daß die britischen Schiffe aus dem Seegefecht bei Lowestoft ohne wesentliche Schäden heimgekehrt seien, wird jetzt durch die Aussagen neutraler Augenzeugen bündig widerlegt. Aus Rotterdam wird berichtet:

Die Mannschaft des gesunkenen dänischen Dampfers „Bergström", die hier ankam, erzählt, daß sie in dem Hafen von Harwich den englischen **Kreuzer „Penelope"** gesehen habe, als dieser gerade nach dem Kampfe bei Lowestoft eingeschleppt worden sei. Wie die Leute übereinstimmend behaupten, ist das englische Schiff **vollständig beschädigt** und wird wohl kaum wieder gefechtstüchtig zu machen sein.

Auch englische prizate Berichte hatten zugestanden, daß die britischen Kreuzer unter schwerstem deutschen Feuer gestanden hätten. Daß sie nicht beschädigt sein sollten, war also von vornherein unglaubhaft.

Englische Bedrückung des neutralen Handels.

Das schwedische Motorschiff „Sven Hedin" mit Carbid von Sarpsborg (Norwegen) nach Rotterdam unterwegs, ist von englischen Torpedobooten nach einem englischen Hafen aufgebracht. Einen krasseren Fall britischer Seewillkür kann man sich kaum denken.

London, 3. Mai.

Der englische Dampfer „Rochester" und der brasilianische Dampfer „Rio Branco" (2258 Tonnen) wurden versenkt. Vom „Rochester" ist ein Mann umgekommen.

Handelsschiff gegen U-Boot.

Nach einem Lloydbericht geriet das englische Kohlenboot „Wandle" dieser Tage mit einem deutschen Unterseeboot in ein Gefecht. Die „Wandle", welche bewaffnet war, antwortete, als das Unterseeboot einen Schuß abgab. Es wurden mehrere Schüsse gewechselt. Die „Wandle" konnte, obschon sie zweimal getroffen und schwer beschädigt war, dem Unterseeboot entkommen.

Von Freund und Feind.

Eine englische Offensive wird gefordert.

Rotterdam, 3. Mai.

Daß die englische Armee sich ernsthaft rühre, wird vom Publikum wie von einem Teil der Militärkritik gefordert. Die Bevölkerung denkt mit Grauen an die Möglichkeit eines neuen Winterfeldzuges, und Militärkritiker weisen erneut darauf hin, daß der Schlüssel der gesamten Kriegslage in den Händen der Heeresleitung an der Westfront liege. Drei Dinge — so fügen einzelne Kritiker hinzu — seien für eine erfolgreiche Offensive notwendig: Ungeheure Mengen Munition, große ziffernmäßige Überlegenheit und eine ähnliche Organisation wie die deutsche Heeresleitung.

Die dritte, die Hauptbedingung wird schwer zu erfüllen sein; eine Organisation wie die deutsche kann nicht über Nacht geschaffen, sondern nur in Jahrzehnte langer Arbeit entwickelt werden. Unsere ehemaligen Vettern lieben aber die Arbeit nicht.

Allgemeiner und sofortiger Dienstzwang.

London, 2. Mai.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses kündigte Asquith die Einbringung einer neuen Dienstpflichtvorlage für morgen an. Sie soll bestehen, wie er wörtlich sagte, in „einem allgemeinen und sofortigen Dienstzwang", nachdem der Vorschlag der Regierung, die Rekrutierung nach und nach durchzuführen, die Billigung des Hauses nicht gefunden hat.

Bei dieser Gelegenheit wies Asquith darauf hin, daß die gesamte Wehrmacht des Reiches zu Wasser und zu Lande seit Kriegsbeginn fünf Millionen Mann überschritten habe und daß die Aufrechterhaltung der Seeherrschaft durch die Flotte und die Handelsmarine und die Finanzierung der Alliierten der britischen Rekrutierung Grenzen setze, die für die anderen kriegführenden Staaten kaum oder überhaupt nicht vorhanden seien. Die Zahl der Mannschaften, welche der vollständige Entwurf der Regierung zugestehen wolle, werde die gegenwärtig verfügbare Anzahl derjenigen Männer umfassen, die aus der Industrie genommen werden könnten, ohne das Land zur Erfüllung seiner anderen Verantwortlichkeiten unfähig zu machen.

Russisch-englisches Geld für Persien.

Teheran, 2. Mai.

Zwischen Persien einerseits, Rußland und England andererseits ist ein Abkommen zustande gekommen, wonach Persien finanzielle Unterstützung seitens der beiden Großmächte erhalten soll. Eine gemischte Finanzkommission unter Vorsitz des persischen Generalschatzmeisters, des Belgiers Heynsen wird die Geldquellen untersuchen, die Persien braucht, deren Verwendung überwachen und den ersten persischen Haushaltsplan aufstellen. Auf Ersuchen der persischen Regierung (?) werden Rußland und England je einen finanziellen Berater ernennen.

So meldet die Petersburger Telegraphen-Agentur. Wie stark Persien bei diesem Verfahren geknebelt wird, zeigt der Nachsatz, wonach neben dem belgischen Generalschatzmeister je ein russischer und englischer „Berater", — lies: Aufpasser — wirken sollen.

Die Antwortnote vor der Überreichung.

Berlin, 3. Mai.

Wie hier verlautet, ist die deutsche Antwortnote an die amerikanische Regierung in ihren wesentlichsten Teilen fertiggestellt. Falls keine Änderung in der Absicht eintritt, soll die Note morgen nachmittag dem hiesigen amerikanischen Botschafter übergeben werden.

Auch heute gilt es, was bisher zutraf: Alle Mitteilungen aus dem Inhalt der Note sind nichts als wertlose Vermutungen. Wir wollen sie darum gar nicht erst wiedergeben. Dagegen sei ein amerikanisches Telegramm verzeichnet, wonach Wilson 145000 Einzeldepeschen amerikanischer Staatsbürger erhalten habe, die eine Verständigung mit Deutschland fordern.

Das geschlagene Dreigespann.

Stockholm, 3. Mai.

General v. Rennenkampf, der nach seiner Niederlage in Ostpreußen in höchste Ungnade gefallen war, soll nunmehr Gelegenheit erhalten, sich zu rehabilitieren. Ihm soll das Kommando an der Nordfront zugedacht sein. Da er dort nicht nur den in der Mandschurei geschlagenen Oberbefehlshaber Kuropatkin, sondern auch den in Galizien verunglückten Radko Dimitriew vorfinden wird, so wird das Oberkommando an der Nordfront schon jetzt „Bitaja Troika" (geschlagenes Dreigespann) genannt.

Die Alandsgefahr für Schweden.

Stockholm, 3. Mai.

Die schwere Gefahr, die für Schweden in der gegen die bestehenden Verträge von Rußland durchgeführten Befestigung der Alandsinseln liegt, hat den Reichstagsabgeordneten Professor Steffen zu einer Interpellation in der Ersten Kammer veranlaßt. Steffen erklärt, daß die Befestigungen zweifellos Angriffszwecken dienen sollen. Vom befestigten Aland beherrsche man den Bottnischen Meerbusen, könne ihn „zukorken" und Schweden strategisch abschneiden. Die Alandsinseln in ihrer jetzigen Beschaffenheit bildeten die wichtigste Basis für eine russisch-englische Operation gegen Nordskandinavien. **Dulde Schweden die durch Rußland jetzt geschaffene ständige Bedrohung seiner Hauptstadt und ganz Norrlands, so könne es keine wahrhaft neutrale Politik mehr treiben und gebe seine politische Selbstbestimmung auf. Es müsse unerschütterlich eine schwedische Forderung sein, daß Rußlands und Englands gemeinsamer Kampf gegen Deutschland nicht so geführt werden darf, daß Schweden tatsächlich, wenn auch nicht formell, aus seiner Neutralität herausgezwungen und für alle Zukunft zu einer unvergleichlich schlechteren militärpolitischen und außerpolitischen Lage herabgedrückt wird als bisher.**

Vierverbandssorgen um Japan.

Genf, 3. Mai.

Beim Vierverband beginnen ernsthafte Besorgnisse um die fernere Haltung Japans aufzusteigen. So meldet der Pariser „Eclair" eine bedeutsame Maßnahme der japanischen Regierung, die das Blatt als Anzeichen einer Änderung der japanischen Politik auffaßt. Nach dem „Eclair" sind in Tokio plötzlich die vierverbandsfreundlichen Blätter der Beschlagnahme unterworfen worden. Außerdem sei beachtenswert, daß die Verhandlungen über das russisch-japanische Bündnis trotz aller Anstrengungen noch zu keinem positiven Ergebnis gelangt seien. Besorgt ersucht das Blatt die Regierung um Aufklärung, welche Intrigen in Tokio am Werke seien, um den näheren Anschluß an die Entente zu verhindern.

Natürlich müssen es „Intrigen", wahrscheinlich von deutscher Seite sein, die in Japan am Werke sind. Läge es für den „Eclair" nicht viel näher anzunehmen, der bisherige Verlauf des Krieges hätte den Japanern den Gedanken nahegelegt, ob sie nicht doch auf das falsche Pferd gesetzt hätten, als sie sich dem Vierverband anschlossen?

Mangelnde Kriegslust in Italien.

Lugano, 3. Mai.

Ministerpräsident Salandra wies durch ein scharfes Rundschreiben die Präfekten an, den weit eingerissenen Mißbrauch bei Gemeinden und Behörden abzustellen, die Urlaubsgesuche Militärpflichtiger mit übertriebenen Begründungen amtlich bestätigen.

Alle Welt weiß, daß die Kriegsbegeisterung beim italienischen Volke äußerst gering ist. Die Zahl der Überläufer nach der Schweiz ist dauernd im Steigen begriffen. Viele der in Italien zurückbleibenden Militärpflichtigen wenden nun alle möglichen Kniffe an, um sich dem Kriegsdienste zu entziehen. Ärzte und Bürgermeister leihen hierzu willig ihre Unterstützung, wie zahllose Gerichtsverhandlungen beweisen. Deshalb hat sich Salandra gezwungen gesehen, gegen das Überhandnehmen dieser krassen Übelstände einzuschreiten, die das Heer ungemein schädigen. In dem Runderlaß an die Präfekten werden Bürgermeistern und Ärzten schwere Strafen angedroht, falls sie falsche Krankheitsatteste oder andere Gesuche beglaubigen, in denen wirklich vorhandene Krankheiten oder häusliche Notstände übertrieben werden. Ob aber derartige Maßregeln die Begeisterung für den Krieg erheblich steigern werden, läßt sich füglich bezweifeln.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 4. Mai 1916

Vom Weltkrieg 1915.

4. 5. Die italienische Regierung kündigt den Dreibundsvertrag.

1521 Luther wird auf Veranlassung Friedrichs des Weisen auf die Wartburg gebracht. — 1776 Philosoph Johann Friedrich Herbart geb. — 1814 Ankunft Napoleons auf Elba. — 1912 Schriftsteller Edwin Bormann gest. — 1913 Politiker Karl Schrader gest. — 1914 Maler Hans Busse gest.

□ **Die Pilzzeit** wird in Deutschland nicht mehr lange auf sich warten lassen. Sie dauert bis Ende Oktober, manchmal noch in den November hinein. Merkwürdigerweise hat der deutsche Haushalt den im wildwachsenden Pilz ruhenden Nährwert wenig zu schätzen und auszunutzen gewußt; so hat z. B. Thüringen einen großen Pilzreichtum der edelsten Sorten, der aber einfach brachliegt; ähnlich steht es in manchen Schwarzwaldgegenden, wo reiche Pilzbestände in den Wäldern vorkommen, weil niemand sie sammelt. Mag in Friedenszeiten diese Gleichgültigkeit gegen das schöne, eiweißreiche Gemüse hingehen, jetzt im Kriege aber sollten alle Nahrungsmöglichkeiten, die Wald und Feld bieten, ausgenutzt werden. Andere Länder, Frankreich, Rußland, Italien sind uns darin weit voran. In Rußland sucht arm und reich Pilze in den Wäldern, kleine Kinder wissen giftige und eßbare wohl zu unterscheiden. In Deutschland herrscht fast ein Vorurteil gegen den Pilzgenuß, aber wir sollten doch lernen, diesen Schatz des deutschen Waldes zu bergen. Ein Pilzgericht könnte den Fleischverbrauch ergänzen oder ersetzen, weil es eiweißhaltig, schmackhaft und dabei sehr einfach zuzubereiten ist. Hier könnte insbesondere die Lehrerschaft zu ihren vielen sonstigen Verdiensten um die vaterländische Sache sich ein neues Verdienst erwerben, indem sie an Hand von Pilzbüchern den Kindern die nötigen Kenntnisse der Pilze vermittelte, oder mit ihnen im Wald Pilze sammelte. Die Unterweisung sollte jetzt schon beginnen, damit gleich bei Beginn der Pilzzeit eine möglichst reiche Ernte aus unseren Wäldern eingebracht werden kann. Es wäre dankbar zu begrüßen, wenn die Gemeindevorstände der Waldgegenden rechtzeitig auf die Bedeutung der Pilze für den Haushalt wie auch für den Verkauf hinwiesen.

—* **Infolge des ständigen Steigens der Preise für chinesischen, japanischen und sonstigen asiatischen Tee wird darauf hingewiesen, daß es zahlreiche einheimische Tees**

Bunte Zeitung.

Was heißt Kut el Amara? Der Ort Kut el Amara, wo die Türken Englands Hoffnungen auf die Niederzwingung Bagdads ins Grab versenkten, leitet seinen Namen aus dem Assyrischen her. Er bedeutet auf Deutsch etwa: „Eigentum der Domäne". In der Tat hat General Townshend zwei „Hans" (Landgüter), eins davon mit einem nach landesüblichen Begriffen schloßähnlichen Gutshof zu der starken Festung Kut el Amara in der Tigrisschleife ausgebaut.

Eine heitere türkische Manövererinnerung an Goltz-Pascha erzählt Imhoff Pascha. Bei den Manövern im Jahre 1909 hatte eine Division die Tundscha auf einer Pontonbrücke überschritten. Trotz der Tagesanstrengung marschierten die Truppen frisch nach ihren Bestimmungsorten. Die Stäbe blieben noch zurück: es erfolgte eine Besprechung und dann hieß es: Auf nach den Quartieren! Die Manöverleitung hatte noch etwa 15 Kilometer zurückzulegen, gelangte erst nach eingebrochener Dunkelheit auf die Hochebene östlich des Flusses und verirrte sich in dem weglosen Gelände. Wir standen ratlos auf freiem Felde; kein Licht war zu sehen, kein Geräusch zu hören. Man beriet, was zu tun sei; Erkunder wurden abgesandt, sie kamen resultatlos zurück. Plötzlich sagte der Feldmarschall: „Imhoff-Pascha, bellen Sie!" Ich glaubte, nicht recht gehört zu haben und fragte: „Was soll ich tun?" — „Na! Bellen, feste bellen", lautete die Antwort. Als Offizier gewohnt, jeden Befehl sofort auszuführen, bellte ich so laut und, wie man mir später versicherte, sehr schön und eindringlich: „Wau, wauwau, wau!" Es dauerte keine halbe Minute und der Erfolg der Maßregel war uns klar. Von vorwärts antwortete ein Dorfköter! Vergnügt schlug sich der Feldmarschall auf den Oberschenkel und rief: „Sehen Sie, der ist auf den alten Trick wieder hineingefallen. Dort reiten wir hin."

Ein deutscher Kongreß für innere Medizin in Warschau wurde am 1. Mai eröffnet. Bei der Eröffnung war Generalgouverneur v. Beseler mit den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden anwesend. Wie der Präsident der Tagung, Generaloberarzt Prof. W. His, betonte, soll die Tagung ausschließlich wissenschaftlichen Zwecken dienen. Demgemäß vollzog sich auch die Eröffnung in zwar würdiger, aber einfacher Form. Unter den etwa 1200 Teilnehmern der Eröffnungssitzung überwog die feldgraue Uniform; doch waren auch zahlreiche Zivilärzte anwesend. Besonderer Aufmerksamkeit erfreuten sich die anwesenden Vertretungen der bulgarischen und türkischen Armee.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Höchstpreise für Fische.** Durch Bundesratsverordnung ist der Reichskanzler ermächtigt worden, Preise für den Großhandel von Fischen nach Anhörung von Sachverständigen festzusetzen. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können für ihren Bezirk oder Teile ihres Bezirkes Abweichungen von den Preisen anordnen. Bei Verschiedenheit der Preise am Orte der gewerblichen Niederlassung des Käufers und des Verkäufers sind die für den letzten Ort geltenden Preise maßgebend. Die Kommunalverbände und Gemeinden sind berechtigt und auf Anordnung der Landeszentralbehörden verpflichtet, Höchstpreise für den Kleinverkauf festzusetzen. Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern müssen diese Preisfestsetzung unter allen Umständen vornehmen.

* **Das Bestreichen der Brotlaibe mit Fett vor dem Ausbacken** ist durch Bundesratsbeschluß verboten worden. Als Fett gelten auch alle pflanzlichen und tierischen Öle.

* **Für den Verkehr mit Kraftfuttermitteln** hat der Bundesrat die bezügliche Anordnung derart ergänzt, daß auch alle Kraftfuttermittel, die nach dem 31. März 1915 aus dem Auslande eingeführt sind, unter die Bestimmungen der allgemeinen Versorgungsvorschriften fallen. Die Bestimmung soll verhüten, daß für Maisabfälle, Kleie und Malzkeime aus ausländischer Gerste, Treber aus kontingentfreiem ausländischem Malz u. a. m. weiterhin übertrieben hohe Preise gefordert werden können. Damit wird auch der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte eine rechtlich unzweifelhafte Grundlage für die Anforderung der Kakaoschalen gegeben.

* **Verkaufsverbot für Leucht-Petroleum bis 31. August.** Nach Ermächtigung durch Bundesratsbeschluß hat der Reichskanzler bestimmt, daß bis zum 31. August 1916 Petroleum zu Leuchtzwecken an Wiederverkäufer von jetzt ab und an Verbraucher vom 1. Juni 1916 nicht mehr abgegeben werden darf.

* **Keine Reichsfleischkarten.** Entgegen andern Meldungen wird von zuständiger Stelle erklärt, daß weder die Einführung von Reichsfleischkarten noch die Festsetzung einheitlicher Höchstpreise für alle Teile des Reiches beabsichtigt sei. Auch die Beschlagnahme von Vieh zur Erreichung von stärkeren Zufuhren auf die Märkte komme nicht in Frage, da jede einzelne dieser Maßnahmen wahrscheinlich das Gegenteil von dem, worauf es ankomme, erreichen würde.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Freisprechung eines Totschlägers wegen traumatischer Hysterie.** Der Landarbeiter Grzegorek aus Russisch-Polen ist vom Berliner Schwurgericht freigesprochen, obwohl er einen seiner ländlichen Mitarbeiter auf einem Gute bei Nauen erschlagen hat. Mit diesem, der angetrunken nach Hause gekommen war, hatte er einen Streit gehabt, worauf er ihn, als er schlief, mit einem Beil totschlug. Dann will er sich auf ein Brett im Stallgebäude gelegt und eine Zigarette angezündet haben; nach seiner Behauptung muß wohl davon ein Funke auf Stroh gefallen sein und den Brand, der bald darauf ausbrach, verursacht haben. Im Nu standen das Stallgebäude, der Wagenschuppen und die Scheune in Brand; dem Hofbesitzer Grünfeld, der spät heimgekehrt war, war es nur mit Mühe noch möglich, das lebende Inventar zu retten. Der Mörder war darauf in der Irrenanstalt zu Herzberge beobachtet worden und Oberarzt Geh. Rat Dr. Otto gab sein Gutachten dahin ab, daß der Angeklagte infolge eines erlittenen schweren Unfalls an einer traumatischen Hysterie leide, die sich im Affekt wesentlich steigere und die Möglichkeit zulasse, daß sich der Angeklagte bei der Ausübung der Tat in einem Zustande der Bewußtlosigkeit befunden habe, ohne daß er als gemeingefährlicher, dauernd zu internierender Geisteskranker angesprochen werden könne. Da der Sachverständige dieses Gutachten auf wiederholtem Vorbehalt des Vorsitzenden wissenschaftlich begründete, blieb den Geschworenen nichts übrig, als die Schuldfragen zu verneinen. Der Angeklagte wurde freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen.

Wetteraussichten.

5. Mai: Wenigverändert.
6. Mai: Schön, warm.

Bei unregelmäßiger Zustellung

dieser Zeitung wende man sich frdl. sofort an die Hauptgeschäftsstelle Halver i. W.

Statt besonderer Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern nachmittag 3 Uhr nach langem, schweren, mit grosser Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Frau, meine einzige Schwester, Schwiegertochter, Schwiegerin und Tante

Frau Selma Müschenborn
geb. Bender

nachdem am Tage vorher ihr Vater verstorben ist, im Alter von 31 Jahren zu sich in ein besseres Jenseits zu nehmen.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Halver, Schalksmühle, Mark b. Halver, Hagen, Haspe, Mühlheim und Westl. Kriegsschauplatz, den 4. Mai 1916.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 5. Mai nachm. 4½ Uhr vom Sterbehause, Langenscheiderweg 16, aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.

Statt besonderer Anzeige.



Gestern abend 11½ Uhr entschlief sanft nach langem Leiden meine liebe Frau, meine gute Mutter, Schwiegermutter und Schwester

Frau Heinr. Conr. Wickenhöfer
geb. Kurz

im Alter von beinahe 62 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Halver und Hagen, den 3. Mai 1916.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 5. Mai nachmittags 2½ Uhr vom Sterbehause, Cölnerstr., aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.

Trauerkleidung

Jackenkleider • Mäntel • Blusen • Röcke • Handschuhe • Damen- und Kinderhüte • Schleier Trauerflore • Schmucksachen Kleider-Stoffe • Artikel für Alte und Erwachsene

Kornblum

Hauptgeschäft Hagen i. Westf.
Fernspr. 298 u. 638 Frankfurterstr.

Polizei-Verordnung.

(Auszug.)

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 wird nach vorheriger Beratung mit dem Gemeindevorstande folgende ortspolizeiliche Vorschrift für den Gemeindebezirk Halver erlassen:

§ 1. Hunde der nachgenannten Rassen und Arten, nämlich:

1. Alpenhunde (die kurz- und langhaarigen Bernhardiner, sowie Mischrassen, als Leonberger und dergleichen).
2. Doggen (deutsche Ulmer, dänische usw. und die Abarten derselben);
3. Boxer;
4. Neufundländer;
5. Bullenbeißer;
6. Wolfshunde;
7. sämtliche durch Kreuzung der vorstehend genannten Rassen entstandenen Abarten;
8. Fleischer- nnd Ziehhunde,

dürfen, wenn sie nicht in völlig festen Behältern eingesperrt oder angekettet sind, nur in umfriedigten Räumen gehalten werden, welche ein Ueberspringen oder sonstiges Entweichen der Tiere ausschließen.

§ 2. Es ist verboten, dergleichen Hunde (§ 1) auf den öffentlichen Straßen und Plätzen frei umherlaufen zu lassen, sie müssen vielmehr stets an einer höchstens 0,5 Meter langen Leine geführt werden und außerdem mit einem festen, nicht nachgiebigen, das Beißen sicher verhindernden Maulkorbe versehen sein.

Fleischerhunde brauchen, wenn und solange sie zum Viehtreiben benutzt werden, nicht an der Leine geführt zu werden; mit einem Maulkorbe müssen sie jedoch auch in diesem Falle versehen sein.

§ 3—7 pp. pp.

§ 8. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu neun Mark oder entsprechender Haft geahndet, soweit nicht nach dem Gesetz höhere Strafen verwirkt sind.

§ 9. Vorstehende Polizei-Verordnung tritt mit dem 1. April 1892 in Kraft.

Halver, den 12. November 1891.

Die Ortspolizei-Behörde: Wessel, Amtmann.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hiermit erneut veröffentlicht.

Halver, den 1. Mai 1916.

Der Amtmann: Thomas.

Bekanntmachung.

Für die bis zum 15. d. Js. vom Heeresdienst zurückgestellten Landwirte und landwirtsch. Arbeiter ist, soweit dieselben sich in die im Dezember v. Js. aufgestellte Liste haben eintragen lassen, die weitere Zurückstellung in die Wege geleitet. Eines besonderes Antrages bedarf es daher nicht.

Lüdenscheid, den 2. Mai 1916.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Anordnung über den Verkehr mit Verbrauchszucker.

Mit Bezug auf die Anordnung des Herrn Landrats vom 25. v. Mts. wird mit seiner Zustimmung für das Amt Halver hierdurch angeordnet, daß die Abgabe von Zucker — statt auf der Brotmarkenhülle — in der **Lebensmittelkarte** von den Verkäufern zu vermerken ist. Zu diesem Zweck hat der Verkäufer mit Tinte oder Tintenstift den Abgabetag in die entsprechende Wochenspalte auf der in der Karte für Zucker vorgesehenen Linie einzutragen.

Halver, den 3. Mai 1916.

Der Amtmann: Thomas.

Kreisverein vom Roten Kreuz.

Für die Zwecke des Roten Kreuzes gingen weiter bei mir ein von:

Herrn Chefarzt Dr. med. H. F. Ebbinghaus, Altena	200 M.
Firma Friedr. Klinke Söhne, Altena	1000 M.
Herrn Amtmann Kirchhoff, Neuenrade	50 M.
N. N.	200 M.
Herrn Rendanten Wilh. Hopmann, Werdohl	50 M.
Herrn F. W. Winkhaus, Dahle	150 M.
Herrn W. Peltzer, Neuenrade	25 M.
Herrn Heesemann, Halver	50 M.

Altena, den 2. Mai 1916.

Der Landrat: Thomee.

Feldpostschachteln
in verschiedenen Grössen.
Feldpostkarten u. -Briefumschläge
Feldpostmappen
Wilh. Bell jr., Halver.

Wir suchen noch einige
Fallhammerschmiede
Märkisches Werk G. m. b. H., Haus Heide bei Halver.

Jüngere oder auch ältere
Arbeiter
finden sofort lohnende Beschäftigung bei
Degenhardt & Hedfeld, Halver.

Wir suchen verkäufliche Häuser
an beliebigen Plätzen mit und ohne Geschäft behufs Unterbreitung an vorgemerkte Käufer. Besuche durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbsteigentümern an den Verlag der
Vermiet- u. Verkaufs-Zentrale
Zweiggeschäftsstelle
Köln a. Rh., Friesenplatz 16

Sommer-Fahrpläne
zu 15 und 30 Pfg.
sind zu haben in der Buchhandlung
Wilh. Bell jr., Halver.

Pflanzkartoffel
Julimölle
angekommen
Albert Herdepe, Halver.

Der in Halver, Berlinerstraße 35, vorgesehene
Möbelverkauf
erfolgt am 6. Mai, nachmittags 4 Uhr.
Rechtsanwalt Dr. Weber.

Kranken- und Sterbekasse Halver.
Sonntag, den 7. Mai
Quartal-Auflage.
Um pünktliche Zahlung der Beiträge ersucht
Der Vorstand.

Erhalte noch 2 Wagen
Pflanzkartoffel
Besta und Phönix.
Alb Herdepe, Halver.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft Kierspe-Bhf. e. G. m. b. H.
An Station Kierspe ist
Düngekalk
eingelaufen.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatzgenossenschaft Halver e. G. m. b. H.
Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß beim Abholen von Futtermitteln aller Art stets **Füllsäcke** mitzubringen sind.

Apfelsinen, Citronen, Aepfel
empfiehlt
Fritz Baugert Halver.